

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 39

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Luxemburgischen

Das Luxemburgische ist ein alter moselfränkischer Dialekt, der von dreihunderttausend Luxemburgern im heutigen Großherzogtum gesprochen wird. Aber auch von zahlreichen Altluxemburgern jenseits der Grenzen: in Lothringen, in den belgischen Ardennen, in der Eifel und am rechten Moselufer. Mit dem Schwizerdütsch hat das Luxemburgische gemeinsam, daß es jeder Luxemburger mit jedem Luxemburger spricht, auch mit den Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden. Mit den Dialekten der Romandie teilt es die französische Färbung. Sogar mit dem Romontsch haben wir etwas gemeinsam: auch wir können uns über die Schreibweise nicht einigen.

*

Wenn Luxemburger reisen, so fällt es ihnen schwer, unter sich eine andere Sprache zu reden als eben Luxemburgisch. Sprachkundige Zuhörer hat das schon oft verwirrt, weil sie damit wirklich nichts anzufangen wußten. Wie jene zwei Engländerinnen auf dem Rigi, die eine Weile aufmerksam zuhörten. Bis die eine zur andern sagte: I wonder what a language.

*

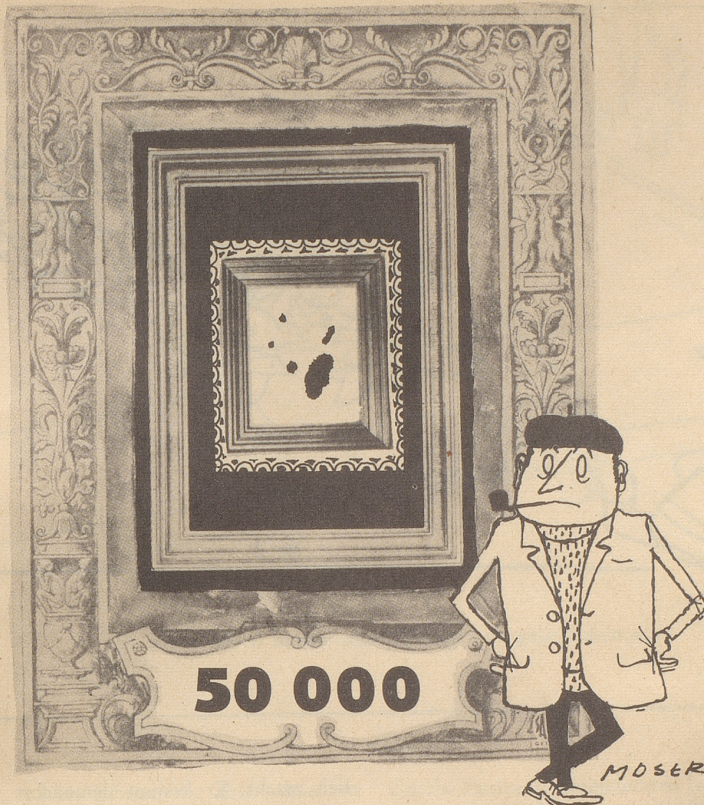
In einer deutschen Universitätsstadt saßen Luxemburger beieinander am Biertisch und redeten fröhlich in ihrer Heimatsprache, die kein Deutscher verstand. Bis vom Nebentisch aus ein Gast aufstand und freundlich bemerkte: «Passen Sie auf! Ich verstehe fast alles, was Sie reden.» Der so sprach, war ein Siebenbürger. Im 12. Jahrhundert wanderten zahlreiche Luxemburger nach Siebenbürgen aus, und in manchen Gegenden sprechen sie heute noch ein Luxemburgisch, das uns archaisch anmutet und das nicht vom Französischen durchsetzt wurde.

*

Ein bekannter luxemburger Weinhändler reiste durch Siebenbürgen, um Wein einzukaufen. Er hatte mit einem Weinbauern einen Handel abgeschlossen, in deutscher Sprache. Nichtsahnend sagte die Frau des Winzers zu ihrem Mann auf Siebenbürgisch-Luxemburgisch: «Du wirst ihm den Wein doch nicht so billig abgeben!» Worauf der Weinhändler – auf Luxemburgisch – antwortete: «Madame, der Wein ist hoch genug bezahlt.»

*

Robert Schuman, der Vater des neuen Europa, wurde von lothringischen Eltern in Luxemburg ge-



Biographie eines berühmten Malers

PIERRE DUTZI

Pierre Dutzi entwickelte eine der bedeutendsten neuen Kunstformen, den sogenannten Kaderismus. Dutzi wurde im Jahre 1921 geboren. Er befaßte sich im Lauf der Jahre mit jeder Kunstform: Dadaismus, Kubismus, Impressionismus, Tachismus. Nie war er aber von seiner Arbeit befriedigt. Er begann daher, den ganzen Kunstbetrieb eingehend zu studieren, befragte Kunsthändler und Künstler und fand schließlich heraus, daß nicht so sehr das Bild, sondern vielmehr der Rahmen das Publikum beeindruckt. Dutzi kaufte fünf der größten und breitesten Goldrahmen, die er auftreiben konnte, und rahmte einige Papierfetzen ein, die eigentlich hätten Briefe werden sollen, die er aber wegwerfen mußte, weil seine Füllfeder rann und Flecken hinterließ. Dutzi verlangte für seine Schöpfungen je Fr. 50 000.– und zeigte sie einem Kunsthändler. Dieser war von den Rahmen und den Preisen derart erschlagen, daß er sofort eine Ausstellung veranstaltete. Seither braucht sich Dutzi keine Sorgen mehr zu machen. Die Kunstkritiker nennen seinen Kaderismus die bedeutendste Neuerung seit dem Impressionismus. Dutzis einziges Problem ist die Materialfrage: Breite Rahmen werden immer seltener. Außerdem: Wo wird inskünftig, im Zeitalter des Kugelschreibers, ein neuer rinnender Füllfederhalter aufzutreiben sein, falls der alte einmal unbrauchbar wird?

boren. Bis zum Abschluß seiner Gymnasialstudien lebte er in Luxemburg und spricht auch heute noch ein tadelloses Luxemburgisch. Als die von ihm ins Leben gerufene Montanunion noch in den Anfängen war, kam Schuman eines Tages zum Sitz der CECA und redete den Portier auf Luxemburgisch an. Der Pförtner, der ihn nicht kannte, fragte wohlmeinend: «Wollen Sie

sich auch um ein Pöstchen bewerben?»

*

Was für Robert Schuman ohne Zweifel eine wesentliche Vorbereitung auf seinen europäischen Beruf war, das Erlernen der beiden Sprachen Deutsch und Französisch, das ist für jeden Luxemburger eine Notwendigkeit. Viele sprechen darüber hinaus noch Italienisch oder Eng-

lisch. Im Rom saßen in einer Birreria Luxemburger mit andern Rompilgern an einem Tisch. Es wurden allerhand Sprachen geredet. Bis vom Nachbartisch ein Deutscher hinzukam und einen der Gäste fragte: «Ich habe Ihnen mit Verwunderung zugehört, wie Sie bald Deutsch, bald Französisch, bald Italienisch sprachen. Was sind Sie eigentlich?» – «Professor des Griechischen!» Dick

Unter Soldaten

Offiziersdolch:
Hämmerli
Luftschutzraum:
Heldechäller
Eifriger Soldat:
en Igschprützte, Emka, Hurrabueb
Offizier im Ledermantel:
Läderschtrumpf Füsel Fritz

Konsequenztraining

Wir Schweizer sind unbestritten eines der freiesten Völker der Erde, und doch machen wir so gerne Gesichter wie Uhren, die Zwanzig über Achtuhr stehen geblieben sind. Unsere Freiheit besteht eben auch darin, genau das Gesicht zu machen, das uns am besten paßt.

Boris

Dies und das

Dies gelesen: «Vor dem Bildschirm ist es schwer, die Augen zu schließen.»

Und *das* gedacht: Aber manchmal noch schwerer, sie offen zu halten...
Ohoh

WARUM Unsere Seufzerrubrik

ist Gesundheit nicht ansteckend?

Eine Mutter mit 3 masern-rotten Kindern

Armer Lehrling

In der Schweizerischen Lehrlingszeitung klagt einer:

Wenn ein Lehrling zu spät kommt, ist er ein Schlamper.

Kommt er zu früh, will er Punkte schinden.

Wenn ein Lehrling schnell arbeitet, ist er ungenau und ein Pfuscher. Versucht er die Arbeit sorgfältig auszuführen, ist er zu langsam.

Wenn ein Lehrling einen Fehler macht, hätte er vorher fragen können. Frägt er, dann ist er unselbständig und bequemer.

Wenn ein Lehrling freundlich zu den Mitarbeitern ist, ist es Berechnung. Wenn er es nicht ist, ist er eingebildet.

Usw.

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du **MINIMAX** im Haus!